

Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 64.

Hermannstadt, am 20. August

1841

Siebenbürgen.

Klausenburg, 13. August. Am 2., 3. und 4ten l. M. wurden die Prüfungen mit den Zöglingen der Klausenburger niedern und Mädchenschulen in der römisch-katholischen Kirche auf dem Plage, unter dem Vorsitze Sr. Exc. des katholischen Herrn Landesbischofs v. Kováts, und in Beiseyn einer großen Menge von Zuhörern abgehalten. Die Anzahl der Schüler belief sich in der Knabenschule der innern Stadt auf 61, in der ungarischen Mädchenschule auf 100, in der deutschen Mädchenschule auf 117, und in der Vorstadtschule zu St. Peter auf 20. Die Lehrgegenstände waren: Glaubenslehre, Geschichte des alten und neuen Bundes, Christliche Sittenlehre, Lesen und Schreiben, allgemeine und vaterländische Geographie, Rechnen, Declamir- und Gesangübungen. Sr. Exc. vertheilten persönlich die Preise an die ausgezeichneten Schüler und beschloßen das Ganze mit einer zweckmäßigen, Aeltern und Kinder zur Erfüllung ihrer Pflichten ermahnenden Rede.

Die hiesige Rübenzuckerfabrik ist unter vortheilhaften Bedingungen auf sechs Jahre in Pacht gegeben. Zugleich wurden auch die Beamten der zur Errichtung dieser Fabrik zusammengetretenen Actiengesellschaft erneuert und auf drei Jahre Hr. Med. Dr. Joseph Szöcs zum Director; zum Kassier Hr. Handelsmann Anton Knauz und zum Controllor Hr. Magistratsrath Gabriel P. Szathmári gewählt. Ein Circulare des Directoriums vom 11. August kündigt an, daß zur Fortsetzung der Fabrikation, Einleitung einiger Abänderungen und Vervollkommnung der neuern Einrichtungen noch eine Summe von 14,000 fl. C. M. erforderlich sey, fordert zur Darleihung derselben auf, bestimmt die Methode der Rückzahlung nebst 6 pEtigen Interessen, welche bis 1. Juni 1845 geendet werden soll, und bietet zur Hypothek die Fabrik mit Verzichtleistung auf alle gesetzlichen Exceptionen an. Am Schluß ist eine dringende Aufforderung beigefügt, durch thätige Theilnahme den Fortbestand dieser Fabrik zu sichern.

Ungarn.

Pesth. Der hier erscheinende „Actionär“ vom 7. August enthält folgenden interessanten Artikel: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir so eben, daß durch eine Allerhöchste Entschliesung vom 8. Juli d. J. die Errichtung der seit lange projectirten ungarischen Bank genehmigt worden und dieselbe bereits an die hochl. königl. ungar. Statthalterei herabgelangt sei, welche, durch die jetzigen Zeitumstände doppelt erfreuliche Nachricht wir uns hiemit unsern Lesern und dem ganzen Lande zur angenehmen Kenntniß zu bringen beeilen.“

Zay-Ugrócz. Vom 20. bis 27. Juli d. J. wurde hier unter dem Vorsitze des Carl Grafen Zay v. Csömör, Oberinspectors der evangelischen Kirchen und Schulen A. E. in Ungarn, eine Versammlung von Professoren der ev. Lyceen, Collegien und Gymnasien in Ungarn gehalten, um über einen von dem gelehrten und erfahrenen Herrn königl. Rath, Ludwig v. Schedius, ord. Professor an der königl. Universität zu Pesth, ausgearbeiteten Plan eines neuen gleichförmigen Lehrsystems und dessen Realisirung Berathungen zu pflegen. Es verdient bemerkt zu werden, daß bei der gedachten Versammlung mit dankbarem Gefühle der ausgezeichneten Großmuth des Grafen Casimir Batthyányi v. Németujvár erwähnt wurde, welcher im jüngst verfloßenen Schuljahre sämmtliche höhere und viele niedere Schulen mit ungarischen Erd- und Himmelskugeln zu beschenken so gütig war, worauf die anwesenden Herren Professoren einstimmig den Beschluß faßten, für dieses hochherzige Geschenk dem Herrn Grafen ihren unterthänigsten Dank durch öffentliche Blätter zu bezeugen.

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Eine Verlängerung der Stokkerauer Eisenbahn, eines Nebenzweigs der Ferdinands-Nordbahn, längs dem linken Donau-Ufer in der Richtung nach Linz soll bereits beschloßen und allerhöchsten Orts genehmigt worden seyn. Die da-

durch zu bewirkende Verbindung Wiens mit der wichtigsten Stadt der österreichischen Länder jenseits der Enns ist nicht in mercantilischer Hinsicht allein von Belang, sondern auch in strategischer Beziehung von hoher Bedeutung, seitdem Linz durch seine Befestigungen zu einem der ersten Waffenplätze der Monarchie geworden ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Mit dem Dampfschiffe „Britannia“ sind Berichte aus New-York vom 16. Juli (also in 13 Tagen) zu Liverpool angekommen. In der MacLeod'schen Angelegenheit ist ein Spruch des Gerichtshofes zu Utica, die Kompetenzfrage betreffend, ergangen; der Angeklagte soll in herkömmlicher Form gerichtet und vorerst nicht (gegen Caution) auf freien Fuß gesetzt werden. Die Sache sollte in einigen Wochen zur Entscheidung reifen. — Die Besorgniß, es könne über diese Angelegenheit zu einem Kriege mit England kommen, hat sehr nachgelassen. — Der Congress war noch immer mit Finanzmaassregeln beschäftigt. Im Senat wurde die Bankbill in der Committee des ganzen Hauses beraten und ein Amendement nach dem andern vorgeschlagen. Die Annahme einer Bill der Art wurde nicht bezweifelt, zugleich gewann aber das Gerücht Grund, daß der Präsident aus constitutionellen Bedenken sein Veto gegen jede die Errichtung einer Nationalbank bezweckende Maassregel einlegen werde. Das Repräsentantenhaus hatte die Bill wegen Vertheilung der Staatsländereien angenommen, und im Senat war sie zum ersten- und zweitenmal gelesen. Die Bill zur Sanctionirung einer Staatsanleihe von 12 Mill. Dollars wurde mit Eile durch den Congress gefördert, da der Zustand der Staatscasse deren schnelle Annahme nöthig machte.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 19. Juli: Der Staatssecretär des Auswärtigen hat den Kammern angekündigt, daß die Königin, wie von Preußen, so demnächst auch von Oesterreich und Rußland werde anerkannt werden. — In voriger Woche nannte Don Joao Garrett (eine der literarischen Notabilitäten Portugalls) den Finanzminister Avila einen gemeinen, unwissenden, anmaßenden Menschen. Der Minister beklagte sich darüber, daß der Präsident den Redner nicht zur Ordnung rufe, und es kam nun zu einem Wortwechsel zwischen dem Minister und dem Präsidenten, dessen Ergebnis war, daß Letzterer seine Entlassung nahm, worauf der bisherige Vice-Präsident, Jervis de Autogia zum Prä-

sidenten, und Sr. Farinho zum Vice-Präsidenten gewählt wurde. Eine andere Folge dieses Austrittes war, daß die Regierung, den Senhor Garrett der Stellen eines Reichs-Chronisten, Vice-Präsidenten des dramatischen Conservatoriums und General-Inspectors der Theater entsetzte. — Die Truppen leiden sehr durch die Nichtausbezahlung des Soldes. Die in Algarvien sind ganz zerlumpt; nicht einmal die Tabaks-Rationen (in Portugall ist Schnupstafel ein unentbehrliches Lebensbedürfnis) werden ausgetheilt.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. Das von dem Regenten ausgegangene Verbot, den Namenstag der Königin Marie Christine festlich zu begehen, ist nicht streng gehalten worden. Die Bevölkerung der Hauptstadt zeigte auf verschiedene Weise, daß ihr die wohlthätige Verwaltung der Königin-Mutter im Andenken ist. Die Officiere der Garde haben sich heute unter dem Voritze des Generals Leon zu einem Banket versammelt. Uebermorgen leistet der Vormund der Königin-Isabella II. seinen Eid vor den versammelten Cortes.

Die Deputirtenkammer beräth das Gesetz, nach welchem die Güter der Weltgeistlichkeit und der Klöster für Nationalgüter erklärt, dem gemäß vom 1. Oct. an von der Regierung in Verwaltung genommen und sofort auf geeignete Weise veräußert werden sollen. Von der Veräußerung ausgenommen sind die zu Pfründen gehörenden Güter, die Kirchen, die Bischofspalläste und die Pfarrhäuser mit den anstößenden Gütern. Sr. Pacheco, das Haupt der Gemäßigten in der Kammer, bestritt am 20. Juli lebhaft den Gesetzesentwurf, weil derselbe ein wohl erworbenes Recht umstoße und bloß einer Anzahl Capitalisten, nicht aber dem Staatschätze Nutzen bringe. Augustin Arguelles stieg vom Präsidentenstuhl herab, um das Gesetz zu vertheidigen.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Die großen Journale sind ziemlich leer. Neben den Parteiraisonnements der leitenden Artikel, welche bloße Paraphrasen des schon hundertmal Gesagten sind, stehen ellenlange Berichte über Festmahle, welche die Wählerchaften da und dort ihren Gewählten gegeben, und über das, was die Letztern dabei gesprochen haben. Das bemerkenswertheste darunter war ein großes Banket in Tamworth zu Ehren Sir R. Peels. Der Herr Baronet erklärte, sein eigentliches Verwaltungsprogramm erst nach erfolgter förmlicher Berufung in

den Rath seiner Souveränin bekannt machen zu wollen; übrigens, fügte er bei, werde er den Ansichten treu bleiben, die er im J. 1835, im letzten Parlament zu wiederholtenmalen auseinander gesetzt, auch in seiner neulichen Rede in Tamworth angedeutet habe. Zugleich begegnete er „absurden Gerüchten“, welche die ministeriellen Journale auf seine Rechnung verbreiten, und beklagte es überhaupt, daß die Tagespresse die Schranken einer constitutionellen Polemik überschreite. — Auffallend ist es, wie nicht nur die Organe des gemäßigteren Toryismus, z. B. Times und Courier, sondern auch der Standard und selbst der John Bull die neuliche Erklärung Sir R. Peels hervorheben, daß er, bei allem Conservatismus in den Principien, doch mit den natürlichen Fortschritten der bürgerlichen Gesellschaft ebenfalls fortzuschreiten, d. h. mit Maas und Ueberlegung im Staatswesen zu reformiren gesonnen sey.

Die Lage Irlands wird bedenklich. In Ulster (Nord-Irland), da wo O'Connelliten und Orangisten, mit andern Worten: Katholiken und Protestanten dicht neben einander wohnen und letztere fast die Mehrzahl bilden, besonders an den Ufern des großen Binnensees Neagh, schlägt sich das Landvolk erbittert herum und der Vortheil bleibt bald der einen, bald der andern Partei. In dem Orte Neagh, wo die Katholiken unterlagen, wurde viel Blut vergossen; in einem andern Dorfe blieben 5 Menschen auf dem Platz. — O'Connell war nach den letzten Nachrichten in Dublin angekommen, um die Repealassociation neu zu organisiren, an die er auf der Korabörse fast täglich „friedfertige Agitationsreden“ hält.

Frankreich.

Telegraphischen Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse, Straßburg, und vielen andern Städten melden, daß die Juliusfeste allenthalben in Mitte eines großen Zusammenflusses der Einwohnerschaften in der besten Ordnung begangen worden sind.

Der Messager berichtet: Hr. Moriz Dubal hat am 30. Juli zwei Ordonnanzen des Königs publicirt, kraft welcher die Nationalgarde und der Municipalrath von Toulouse aufgelöst werden. Alles ist vollkommen ruhig. — Auch die Nationalgarde zu Marries ist, in Folge einer belobenden Adresse an die Nationalgarde zu Toulouse, durch Ordonnanz vom 28. Juli aufgelöst worden.

Der Moniteur enthält die Nachricht, daß die

Convention zwischen Frankreich und der argentinischen Republik in der Vollziehung begriffen ist. Nach zahlreichen Conferenzen der Commissäre beider Staaten wurde am 26. April eine Convention unterzeichnet, vermöge deren die Summe von 165,725 Pesos zur Verfügung der französischen Regierung gestellt wird in Ratenzahlungen, von welchen die erste mit 29,000 Piaßtern am 1. Juni d. J. fällig gewesen ist und der Rest in Monatsposten von je 4000 Piaßtern mit 12 pCt. Interessen vom 1. Mai an abgetragen wird. Hr. Sarratea ward als Abgesandter der argentinischen Regierung wegen Auswechslung der Ratificationen der Convention vom 29. October in Paris mit nächstem erwartet.

Nach dem, was bis jetzt über das Ergebnis der Steueraufnahme vorausgesagt werden kann, werden über 400,000 Häuser zum ersten Male zur Steuerzahlung beigezogen werden, wie es sich nach Recht und Billigkeit gebührt. In vielen Städten und Gegenden geht jetzt die Revision ohne alle Schwierigkeit von Statten. In der Stadt Louviers im Eure-Departement hat der Gemeinderath der Stadt zum Behufe der Aufnahme sich in mehrere Sectionen getheilt, und mehrere angesehene Einwohner begleiten die Fiscalbeamten, so daß hier in kurzer Zeit das Geschäft beendigt seyn wird. Louviers ist eine Fabrikstadt, wo Tag und Nacht gearbeitet wird, und kein Toulouse, welches die Gewässer der Garonne bespülen.

Die Nachrichten aus Afrika bringen sehr unerfreuliche Dinge über die dortigen Verhältnisse zur Kunde des Publicums: Bldah ist von den Arabern blockirt, von den meisten Lagerplätzen darf man sich keine hundert Schritte ohne Bedeckung entfernen, fast alle Tage verschwinden einzelne Soldaten, Schwärmen von ihren Posten u. s. w.; die Metidscha endlich ist während der ersten acht Tage dieses Monats beständig in Flammen gewesen. Bei einem den Franzosen in die Hände gefallenen Courier Abdelskaders hat man zwei Documente von dem höchsten Interesse gefunden: einen Erlaß an Milud Ben Arafch, der vor drei Jahren als Gesandter des Emirs in Paris war, und eine an die Araber gerichtete Proclamation. In dieser spricht er mit Stolz, mit Zuversicht, mit orientalischem Pomp. Er lobt den in dem diesjährigen Feldzuge bewährten Muth seiner Getreuen, ermahnt sie zur Ausdauer und macht sie glauben, daß die Franzosen ihn bereits durch den Bischof von Algier um den Frieden haben anflehen lassen. In dem Erlaß an Milud Ben Arafch gesteht

der Emir sich die Gefahr, mit der ihn die Uebermacht der Franzosen bedroht, in ihrem ganzen Umfange. Die Besetzung von Mascara durch eine zahlreiche Garnison scheint ihm ein großes Unglück, in dessen Folge er genöthigt werden könne, sich in die Wüste zu werfen oder nach Marokko zu flüchten. „Unsere erste Sorge,“ sagt er, „ich kann es nicht genug wiederholen, muß nicht seyn, die Stämme zum Kampfe zu führen, sondern sie von dem Feinde zu entfernen. Ohne ihren Beistand ist die Herrschaft der Franzosen unmöglich, denn sie kann sich ohnehin nur durch kostspielige Zufuhren über das Meer halten, das die Engländer in wenigen Tagen sperren werden. Wenn indessen diese wilden Hunde allmählig lernen zu jagen, so verstehen sie doch zum Glücke nicht, die Herde zu hüten. Sie haben die Kinder des Propheten immer gebissen, und der arbeitsame Fellah ihres eigenen Volkes ist eben so wenig verschont geblieben. Wende alle deine Sorgfalt an, um jede Annäherung zu verhüten. Zu diesem Zwecke habe ich den Aufruf bestiegelt, den ich dir schicke. Laß ihn deine und unserer Getreuen Stimme verkünden. Die Franzosen müssen auf sich selbst beschränkt werden, und sie werden umkommen.“

Schweiz.

Die Schweizer Blätter bringen Nachrichten über die furchtbaren Verheerungen, welche durch einen Sturmwind am 18. Juli, dessen sich in gleicher Stärke und Heftigkeit fast Niemand zu entsinnen weiß, in verschiedenen Theilen der Schweiz ange richtet worden sind. Umgestürzte Bäume, herabgeworfene Schornsteine, fortgeführte Dächer bezeichnen seinen Weg. Eine große Anzahl von Berghütten wurde vom Sturme gleichsam weggemäht. Mühlen und andere Gebäude, welche sich an Flüssen befanden, wurden theils zerstört, theils weggeführt. Eine halbe Stunde oberhalb Sitten, heißt es in einem Schreiben aus Wallis, stand das Wasser fast manns hoch auf der Hauptstraße. — Besonders furchtbar waren auch die Verwüstungen am Ostende des Genfersees, von Billeneuve bis Vevey und von Vevey bis Cully ist die Straße an mehreren Stellen durch die Wellen weggerissen und dadurch die Verbindung unterbrochen worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Aug. In diesen Tagen ist der englische Obrist Carmichael Smith, von Ostindien und Malta kommend, hier durchgereist, und hat auch hier sein „Umlaufschreiben zur Erhebung Palästina's zu einem unabhängigen christlichen Staa-

te“ an solche vertheilt, bei denen er Theilnahme an der Befreiung des heiligen Landes voraussetzen zu dürfen glaubte. Wie er versichert, „einzig die allgemeine christliche Frömmigkeit im Auge habend,“ hat er in jenem Schreiben seine Wünsche dahin ausgesprochen: „daß die Christen jeder Secte und jedes Namens in allen christlichen Ländern, sey es öffentlich oder privatim, sich vereinigen mögen, ihre Souveräne oder Regierungen dahin anzugeben, daß die hohe Pforte zugestehen wolle, Palästina oder jener Theil Syriens, der gewöhnlich das heilige Land genannt wird, werde unter dem Schutze der christlichen Fürsten Europa's und Asiens zu einem unabhängigen christlichen Gebiete mit eigener Regierung und unterworfen jenem Fürsten, welchen die christlichen Nationen wählen und mit voller einstimmiger Einwilligung in seiner königlichen Würde bekräftigen werden, erhoben.“ Zum Schluß wird, um jeden Grund zur Eifersucht unter den Christen und ihren Fürsten zu beseitigen, in Vorschlag gebracht, „daß irgend ein eingeborner Fürst Syriens erwählt werden solle, um die Leitung des neuen Staats zu übernehmen.“ Obrist Smith wünschte, sein Umlaufschreiben auch in Italien verbreiten zu dürfen, konnte jedoch die Erlaubniß hierzu nicht erwirken. Ob seine wohlgemeinte Absicht sich hier einiges Erfolgs zu erfreuen haben werde, müssen wir bezweifeln. Sein nächstes Augenmerk hat derselbe auf die Rheinprovinzen und Belgien gerichtet. Wirkamer dürften sich jedenfalls die von Preußen durch Hrn. Bunsen mit dem englischen Cabinet angeknüpften Unterhandlungen zu Gunsten der christlichen Bevölkerung Palästina's erweisen.

Karlsruhe, 2. Aug. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die in der letzten Sitzung begonnene Budgetberatung, nach dem von Hrn. v. Isstein erstatteten Commissionsbericht, zu Ende gebracht. Das Resultat derselben ist die (einstimmige) Annahme des halbjährigen Budgetgesetzes. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Freiherr v. Rüdiger, setzte die Kammer in Kenntniß, daß nach Erledigung des Budgets der Landtag auf unbestimmte Zeit unterbrochen werde und die Mitglieder durch ihren Präsidenten, nach vorgängigem Vernehmen mit der Regierung, seiner Zeit einberufen werden sollen.

China.

Im Bombay Herald heißt es: Die neue Expedition gegen China ist endlich, mit Waffen und Munition wohl versehen, nach ihrer Bestimmung ab-

gegangen. Nach der Ansicht des „Friend of India“ ist der angenommene Plan entschlossenster und kühnster Art, denn es handelt sich um nichts Geringeres als Peking anzugreifen und sich dieser alten und volkreichen Hauptstadt zu bemächtigen. Die Landarmee, mittelst welcher diese Operation bewerkstelligt werden soll, übersteigt, wie man sagt, nicht 4000 Mann — eine Streitmacht, welche numerisch allerdings nicht sehr beträchtlich scheint, die aber, wenn anders unser Correspondent aus Serampore Recht hat, von einer tüchtigen Artillerie unterstützt mehr als hinreichend seyn dürfte eine Stadt zu unterwerfen, welche freilich eine halbe Million Einwohner enthält, aber von memmenhaften Soldaten ohne Energie und Kriegskunde vertheidigt wird. Unsere 4000 Mann englische Truppen mit einem entsprechenden Artilleriepark werden ungehindert von der Mündung des Peiho bis unter die Mauern von Peking vorrücken, daran zweifeln wir nicht. Da aber Peking auf einer Insel liegt, der weder unsere Kriegsschiffe, noch auch unsere Dampfboote sich nähern können, so muß das Bombardement nach einem ganz neuen System geschehen, das uns viele Leute kosten könnte, wenn die Bevölkerung sich feindselig gegen uns zeigt, und auf letzteres müssen wir gefaßt

seyn, trotz allem dem, was man von der Unpopularität der tatarischen Dynastie gesagt hat. Nicht etwa, daß die Chinesen ihre tatarischen Herrscher liebten, aber uns hassen und verabscheuen sie noch viel mehr. Wenn nun, nachdem unsere Truppen ihr Feuer gegen Peking eröffnet und angefangen hätten die Porcellanpagoden vor den Augen der Einwohner zusammenzuschleusen — wenn da die Bevölkerung sich mit Wuth erhöhe und unsern Truppen sich in den Rücken wüfse, so könnten zwischen dem Belagerungscorps und unsern Schiffen im Peicheli die Verbindungen abgeschnitten werden; entschloße sich dann vollends der Tatarenfürst in seinem Zorn Peking wie ein zweites Moskau aufzuopfern, so dürften unsere Truppen sich in einer sehr leidigen Lage befinden. Angesichts dieser Erwägungen möchten wir für unsern Theil noch bezweifeln, daß der Zug nach Peking von der brittischen Regierung im Mutterland wirklich beschloßen worden. Ja, wäre eine solche Maaßregel gleich bei unserm ersten Erscheinen an der Mündung des Peiho zur Ausführung gekommen, so hätte sie die chinesischen Gewalthaber durch Schrecken zur Unterwerfung bringen können; seitdem aber haben sie Zeit gehabt, sich einigermaßen an den Anblick unserer Kriegsmacht zu gewöhnen.

Der Pfarrer zu Milej Hr. Franz Stankovics, erzählt im Malt és jelen (Nr. 65 vom 13. August) folgendes Beispiel von Intoleranz aus dem Göeseier Bezirke des Zalader Comitats:

Ich wurde zur Abhaltung der Begräbnißfeierlichkeit eines aus einer gemischten Ehe entsprossenen Kindes nach meinem Filiale Sz. Ivánhegye berufen. Der Vater dieses Kindes, der Edelmann Joh. Tuboly, reformirter Religion war schon früher gestorben und hatte seinen anderthalbjährigen Sohn der Pflege, Erziehung und Sorgfalt seiner katholischen Gattin hinterlassen, und diese trug gar kein Bedenken den Geistlichen ihrer Confession zum Begräbniß des Kindes zu berufen. Indessen kamen zwei Vorsteher zu mir und mahnten mich mit drohenden Worten ab, mich zum Begräbniß zu verfügen, es würde mir sonst übel ergehen, sie würden das Kind schon begraben. Ich wartete 48 Stunden, da mich aber die Mutter noch zweimal rufen ließ, so verfügte ich mich mit meinem Schulmeister, der auch bei dem todten Kinde gewacht hatte, in das Leichenhaus. Als wir nun eben im Begriff waren, den gebräuchlichen kirchlichen Leichengefang zu vollenden, fing der Edelmann Michael Tuboly an, uns mit gewaltigem Lärm zu unterbrechen und schrie: „gleich wird unser Geistlicher zum Begräbniß kommen, lassen wir das!“ — Als wir nun nach dem Begräbnißplage zogen, hielt der ref. Edelmann Tuboly oder Franz Paky den Kreuzträger auf, nahm ihm dieses

heilige Zeichen ab, und zerhieb es mit einer Hacke dergestalt, daß nur die mittlere Stange blieb, wie solche auf die Gräber unserer reformirten Mitbrüder aufgestellt zu werden pflegen. Als während des Leichenzuges der kathol. Schulmeister zu singen anfang, singen auch die Herren aus Leibeskräften an nach ihrer Weise zu singen (obwohl der Pfarrer und Rector nicht gegenwärtig, ja nicht einmal zum Leichenbegängniß berufen waren) indem sie wahrscheinlich dachten: da das Kind aus einer gemischten Ehe geboren war, müsse es auch nach einem gemischten Ritus begraben werden. Das auf dem kathol. Friedhofe gegrabene Grab hatten sie früher zugeschüttet und auf ihrem Friedhof ein neues bereiten lassen, wohin sie die Leiche brachten. Auf solche Weise störten sie mich in Vollziehung meiner geistlichen Amtspflichten! — Ich überlasse es dem allgemeinen Urtheil unseres Vaterlandes darüber zu entscheiden: War der kath. Geistliche nicht verpflichtet, die Leichenbestattung zu besorgen, da er hiezu zweimal von der Mutter, seinem Pfarrkinde aufgefordert worden? — Haben nicht unsere ref. Mitbrüder eine große Intoleranz gezeigt, indem sie uns in der Ausübung unserer Ritualgebräuche störten? Hat nicht der Edelmann Franz Tuboly einen hohen Grad von roher Intoleranz bewiesen, indem er das Kreuz zerhackte und verstümmelte? Was hat dieses heilige Zeichen verschuldet, das in der Welt nach finstern Jahrtausenden endlich Licht verbreitet? Würde man den nicht

für einen schlechten Sohn Ungarns halten, der das Wappen unseres geliebten Vaterlands, das auf drei Berge gepflanzte Doppelkreuz zerrümmerte? Verdient der den Namen eines Christen, welcher das Kreuz schändet? Meines Erachtens ist das Kreuz nur den Heiden ein Gräucl, uns Christen aber das ruhmvolle Symbol unseres Glaubens. — Nach dem Ausspruche des Grafen Zay ist das 19te Jahrhundert die Epoche der Aufklärung, der Liebe. — Wohl an denn, ihr meine geliebten Mitbrüder jeder christlichen Confession! belehrt eure Kirchkinder, daß sie die kirchlichen Gebräuche anderer Confessionen achten und deren Ausübung nicht stören sollen, belehrt sie, daß sie das Kreuz, welches der Welt Licht, ihnen Seligkeit brachte, nicht auf so heidnische Weise beschimpfen, daß sie die Nächstenliche nicht bloß im Munde führen, sondern durch Thaten bezeugen, und dadurch beweisen sollen, sie seyen ächte Schüler desjenigen, der durch seinen Tod das Kreuz verherrlichte, und ihnen das Gebot wechselseitiger Bruderverliebe, als sein letztes Vermächtniß hinterließ.

Im Dedenburger Comitatz bezieht ein kleines nur aus 12 Familien bestehendes Dorf durch das Leinwandbleichen eine bedeutende Einnahme. Jede Familie im Durchschnitt bleicht jährlich 100 Stück oder 4000 Ellen mithin das ganze Dorf 48,000 Ellen Leinwand, was den Bleicherlohn zu 6 kr. für die Elle gerechnet, für diesen Nebenverdienst einen jährlichen Gewinn von 4800 fl. W. W. abwirft.

In Arad hat sich ein Frauenverein gebildet, dessen Zweck ist, zum Gedächtniß der Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Palatins in dieser Stadt eine Kleinkinderbewahranstalt zu stiften, welche mit Anfang des künftigen Schuljahres ins Leben treten soll. Vorsteherin dieses Vereins ist die Baronesse Forray, geborne Gräfin Brunswik.

Semlin, 20. Juli. In den leztvergangenen Tagen ereignete sich in der Nähe Belgrads ein sonderbaren Vorfall. Der Leichnam eines beim Baden in der Donau verunglückten Türken wurde nach zwei Tagen an einer schifflichen Gegend des Stromufers gefunden, wo er sich an den Stamm eines abgehauenen Baumes angeklammert hatte. Der halbe Körper stak in dem Rachen eines ungeheuren Fisches, der von dem Manne im Todeskampfe mit nach dem Ufer gezogen, ebenfalls daselbst umgekommen war. Der Fisch war ein ungefähr drei Centner schwerer Wels (Waller.)

Braila, 26. / 14. Juli. Die Bulgaren setzten die Werbung ungestört bis gestern Abends fort; als sodann um ungefähr 8 Uhr ihr Häuptling sie bei 300 Mann stark, (darunter 140 bewaffnet) mit fliegenden Fahnen in größter Ruhe zum Ueberfahrtsplatz in den

Hafen führte um das früher dort bereitete Fahrzeug (Kerlas) zu besteigen. — Zum größten Erstaunen fanden sie solches auf einmal in ganz unbrauchbarem Zustande, das Steuerruder, Segel zc. abgenommen, und ehe man sich's vermuthete, wurden sie von im hinterhalte lauerndem Militär, Dorobanzie und Bauern mit vollen Gewehrdechargen im Rücken angegriffen. Es entspann sich ein heftiges Gefecht zwischen den Walachen und Bulgaren, wobei letztere, die in einer schlechten Position vom Wasser eingeengt sich befanden, den Kürzern zogen. Die Walachen begannen das Gefecht, ehe noch die Menge Volkess, welches ganz harmlos die Bulgaren zum Abfahrtsplatz begleitete, verlaufen war, und so geschah es, daß manche aus selbstem getödtet, und viele theils mehr theils weniger verwundet worden sind. Auch hatten die Localbehörden ganz unterlassen das Publikum vor dem Begleiten der Bulgaren nach der Donau, zu warnen.

Nach Mitternacht nahm das Gefecht ein Ende. Gegen Morgen sollte es von Neuem beginnen; aber nach langen Debatten brachte man die Bulgaren dazu, daß sie die Waffen niederlegten. Man hat sie alle gebunden und arretirt. Ihr Häuptling, der sich auf Ehrenwort, daß er seine Freiheit erhalten werde, ergab, ist in Polizeigewahrsam gebracht worden.

Von den Bulgaren fehlen 100, davon sollen 70 ein Opfer der walachischen Feuerschlünde geworden sein. Augenzeugen versichern mich, daß man in einer großen Grube bei der hiesigen Kaserne 63 Todte verscharrte. Der Rest ist theils im Wasser umgekommen, oder hat sich auf griechische und jonische Schiffe gerettet. Vom Militär sind nur 2 todt.

So stehen die Sachen jetzt bei Abgang der Post. Von allen weitern Ereignissen, deren wir sehr wichtige zu gewärtigen haben, werde ich sie zeitweise zu benachrichtigen nicht ermangeln.

Die Vorwelt.

Wenn wir uns die Reihe der Jahrtausende zurückdenken, die seitdem verflossen; wenn wir den Zeitraum vor unser inneres Auge führen, in dem zuerst die Nebel zerrissen, in dem der Herr sprach: es werde Licht, in dem die glühende Kugel erstarrte, die leuchtenden Strahlen der Sonne bis zur Erde gelangen konnten, und Pflanzen und Thiere die neue Schöpfung zu beleben begannen: so durchrieselt ein heiliger Schauer unsere Adern über die Größe des Meisters, der Solches erschuf. Wir wollen den Zeitraum, wo nur niedere Thier- und Pflanzengattungen existiren konnten, überspringen und uns zu dem wenden, der dem unsern zunächst voranging.

In dem feuchten und heißen Klima waren andere Pflanzen, andere lebende Geschöpfe; Alles hatte, wenn wir unsern Maßstab anlegen, Riesengestalt. Farren mit 50 Fuß langen Wedeln beschatteten unzählige Pilze und Moose und wurden wieder von unberechenbar großen Palmen bedeckt. See-ungeheuer belebten die Meere und ein Riesengeschlecht von Quadrupeden

durchwandelte die erkalteten und festgewordenen Räume. Noch zeigen uns die Tropenländer Schatten davon. Alles ist verschwunden, — der Mensch trat auf mit seinem unendlichen Geiste. Anders mußte die Erde werden, wenn er bestehen sollte; aber die Geologie liefert uns die Ueberzeugung in die Hände, daß trotz dem Scheine, daß alles dieses Verschwinden in planloser Unregelmäßigkeit geschehen, Harmonie und Gesetzmäßigkeit herrsche, ausgegangen von einem Wesen, dessen Allmacht, Weisheit und Güte unendlich, dessen Vorsehung über alle Begriffe erhaben ist.

Zu solcher Höhe ist die Geologie gestiegen, daß wir eine förmliche Naturgeschichte der Pflanzen und Thiere haben, die unserem historischen Zeitraume vorangingen. Wie nach und nach die Umstände sich änderten, die Geseze erloschen, unter welchen gewisse Thier- und Pflanzengattungen bestehen konnten, verschwanden diese; andere traten auf und deshalb finden wir auch noch manche der erloschenen Arten zusammen mit noch lebenden. Dieses kann uns nicht wundern, denn der Mensch, der Schöpfung Herr, hat es ja selbst dahin gebracht, daß durch ihn einzelne Species verschwanden, wie z. B. der Apterix australis, ein Bewohner von Neuseeland, ohne Flügel und Schwanz, oder der Ditus ineptis, ein Bewohner der Insel St. Mauritius, wo er häufig war, und wo jetzt nur noch einzelne Theile, wie Kopf und Fuß, sein ehemaliges Daseyn bekunden. Der Wolf, der Bär, der Biber und der Auerhahn sind zum Theil aus Deutschland verschwunden; der Steinbock ist ein noch selten vorkommendes Thier in den höchsten Alpen; der Alca impennois erscheint fast gar nicht mehr im Eismeere, und nach wenigen Jahrhunderten werden noch mehrere Species, die nur in den dicksten Waldungen leben, wie der Auerhahn, verschwunden seyn.

Einiger Niesenthiere kurze Beschreibung sey erlaubt, anzuführen:

1) Das Mammuth. Um das Jahr 1790 bemerkte ein Tungusischer Fischer an dem aus Eis und Sand bestehenden Ufer der Vena eine formlose Masse, deren Natur er nicht zu bestimmen im Stande war. Im nächsten Jahre war sie sichtbar, und im dritten sah man einen großen Zahn aus dem Eisgestade hervorstehen, der endlich frei gemacht wurde. Im fünften Jahre fing es früh an zu thauen, und es wurde der ganze Cadaver eines Mammuths entblößt und fiel endlich auf den Boden nieder. Das Thier war 9 Fuß hoch und 16 Fuß lang, die Zähne hatten eine Länge von 9 Fuß. Das Fleisch war so erhalten, daß es die Wölfe und Bären fraßen und die Jäger ihre Hunde damit fütterten. Die Haut war mit Haaren bedeckt, bestehend aus schwarzen Borsten, stärker als Pferdehaare, darunter eine röthlichbraune Wolle und rehfarbnes Haar. Am Nacken hatte es eine Mähne. Das Skelett dieses Mammuths ist im Cabinet zu St. Petersburg.

2) Das Mastodon. Ein Landthier, ähnlicher dem Nilpferd als dem Elephanten, welches in sumpfigen Gegenden gelebt hat. Es hatte einen Rüssel, Stoßzähne und nährte sich von Pflanzen. Ein in Philadelphia vollständig bewahrtes Skelett ist 11 Fuß hoch und 15 Fuß lang. (Schluß folgt.)

(1) Anzeige.

Auf dem Wiesenplatz Haus No. 213 ist die untere Gelegenheit für einen Backen, oder Gasthaus geeignet, zu vermietthen. Das Nähere beim Hausherren zu erfragen.

Herrmannstadt am 19. August 1841.

(3) Bekanntmachung.

Es sind im Kuckelburger Comitatz liegenden Diesö Szent Mártoner Dorfe um billige Preise aus der ersten Hand zu kaufen ganz gesunde ächte spanische Seiden-Schaafe.

Große Mutter-Schaafe	240 Stück.
Kastrirte Widder	60 "
Heurige Lämmer	120 "
Widder	2 "

422

Das Weitere kann man bei dem hiesigen Zeitung-Comptoir erfahren.

(3) Gewölbe zu vermietthen.

In dem Hause Nr. 122 auf dem großen Platz sind 2 Gewölbe, das Eckgewölbe gegen den großen Platz, sammt dem zunächst gelegenen Gewölbe gegen die Heltnergasse, vom 1. August 1842 einzeln, oder auch zusammen zu vermietthen, das Nähere davon ist im Hochischen Hause gegen den kleinen Platz im 1ten Stock zu erfahren.

Herrmannstädter Todtenliste vom Monat Juli 1841. In der Stadt:

- Den 1. Andreas Klein, Spitalspfründner, ev., an der Wassersucht, alt 60 J.
4. Martin Fächner, Tagarbeiter, seine Tochter Eufanna, ev., an Frieseln, alt 11 Monat.
- Michael Friedrich, Tuchscherermeister, sein Sohn Franz Adolph, ev., an Gedärmfrais, alt 6 Tag.
5. Katharina Gergely, ihr Sohn Albert, kath., am kalten Brand, alt 1 J. 2 Monat.
- Michael Brantsch, ev., am Durchfall, alt 9 Jahr.
- Johann Ripp, Tischlermeister, ev., am Schlagfluß, alt 56 Jahr.
6. Friedrich Hefdörfer, Gärtner, kath., an einer sich selbst heigebachten Schußwunde, alt 39 J.
8. Franz Schosar, Schneider, kath., an der Abzehrung, alt 57 Jahr.
11. Samuel Schönauer, Tuchscherermeister, ev., an der Abzehrung, alt 36 J.
12. Anna Steiner, Schuhmachers Wittwe, kath., am Brand, alt 62 J. (Schluß folgt.)

(2)

Litterarische Anzeige.

Im Verlage des Samuel Filsch, in Hermannstadt ist so eben erschienen:
Anleitung zur Verfassung der im bürgerlichen Leben gewöhnlicher
vorkommenden

A u f s ä t z e,

mit besonderer Rücksicht auf

siebenbürgisch = sächsische = Privatrecht.

Ein Handbuch für Schule und Haus.

Da dies Werkchen so ziemlich auf alle Bedürfnisse des sächsischen Gewerbsmannes Rücksicht nimmt, und durch fortlaufende Aufgaben besonders für den Schulgebrauch geeignet sein dürfte, so glaubt Verleger Jedem, der bei Abfassung eines Geschäftsaufsatzes oder eines Briefes zc. sich Rath erholen will, so wie auch allen Lehrern, welche eines solchen Handbuches in den Schulen bedürfen, dasselbe bestens empfehlen zu können; um so mehr da der Preis eines gebundenen Exemplars (246 Seiten stark) bloß auf 40 kr. C. M. festgesetzt ist. Ungebunden kostet es 32 kr. C. M.

Kleiner gewordene Versicherungs = Gebühr
auf

Feld = und Wiesen = Früchten.

Die Unterfertigte Hauptagentchaft macht hiemit die Anzeige, daß in den neu abgefaßten Prämien = Tarif für Feld- und Wiesenfrüchten, die Versicherungsgebühr niedriger als bishero ist, und bei gegenwärtiger Erdthezeit sowohl zu dergleichen, als auch allen andern Versicherungsgeschäften ihre höflichste Einladung macht.
Hermannstadt den 15. Juli 1841.

Die Hauptagentchaft für Siebenbürgen der k. k. priv.
Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhler.



Zur gefälligen Beachtung

Gute Qualitäten Tuch, Casimir, Hofenstoffe, Schaafwoll-, Seiden-, Baumwoll- und Leinen-
Waaren, so wie mehrere kurze Waaren und Wirthschafts-Artikel, nebst einer Auswahl der besten parfümirten
Seifen, Pomaden, Eau de Collogne, Extrait doupl etc. etc.,
und vielen andern

Parfümerien,

aus den besten Fabriken von Wien, Paris und London, so wie
Loose auf alle Güter: Lotterien,
sind fortwährend in frischer Auswahl und vorzüglich reeler Bedienung bei

J. FRANZ ZÖHLER

in Hermannstadt auf dem großen Platz im gräflich Bethlen'schen Haus No. 121 vom
Thore links zu haben.

Auslagkästen vor der Gewölbthüre sind keine.

Druck und Verlag der Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.